

II. Litteratur.

1. Ein helvetisch-römischer Fund vom Lindberg bei Winterthur. Von Dr. Ernst Graf. Beilage zum Programm des Gymnasiums und der Industrieschule Winterthur 1897/98.

Im Mai 1709 wurden bei der Vertiefung eines Grenzgrabens auf dem Lindberg bei Winterthur eine Anzahl Gegenstände gefunden, von denen die meisten sich heute in Winterthur im Münzkabinet der Stadtbibliothek, einige in Zürich in der Sammlung der antiquarischen Gesellschaft befinden. Die bisherigen Beschreibungen, vielfach ungenau, werden von dem Verfasser einer eingehenden Kritik unterzogen und zunächst festgestellt, welche Gegenstände sicher zu dem Fund gehören; ebenso gelingt es ihm, die Fundstelle mit grösster Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Es folgt eine eingehende Beschreibung des Einzelnen: zwei Merkurstatuetten aus Bronze von roher Arbeit, 7 bronzene Thierfiguren, Stier, Pferd, zwei Eber, Panther, Hund und Bär, die keine grössere Kunstfertigkeit verrathen, 5 sog. Votivbeilchen und eine Anzahl kleinerer Gegenstände, ausserdem ein menschlicher Oberarmknochen und ein angebliches Stück eines Schädels, das sich aber als Magenstein eines Pferdes (sog. bezoar) herausgestellt hat. Nach sorgfältiger Prüfung aller Einzelheiten kommt der Verfasser zu dem Resultate, dass hier ein Grabfund, dem die Knochen und die kleineren Gegenstände entstammen, mit einem Bronze-Depotfund zusammen vorliegt. Das Grab wird dann vermuthlich vorrömisch gewesen sein. S.

2. Die Mayenfelder Genovefa. Von Direktor Dr. Brühl. Progr. v. Andernach 1897. 17 S.

Wenn der Verf. sich vornahm das Dunkel, welches über den Hauptfiguren einer der anmuthigsten und verbreitetsten Sagen der Rheinlande liegt, etwas weiter zu lichten und die Frage nach dem Pfalzgrafen Siegfried und seiner Gemahlin Genovefa von Brabant ihrer Lösung näher zu bringen, so dürfte ihm dies selbst in dem kurzen Umfang einer Programm-Abhandlung gelungen sein. Die ursprüngliche Fassung der Sage bietet sich dar als eine im Kloster Laach entstandene Marienlegende, die in Verbindung mit der Gründung der Kapelle Frauenkirch auf dem Maifeld tritt. Die älteste bekannte Niederschrift, die eines Mönchs Johannes Seinius vom Jahre 1448, gilt als verschollen; nach privaten Mittheilungen des Verfs. aber ist in diesen Tagen eine alte Handschrift mit dem Text des Seinius gefunden worden. Sie wird vom Verf. demnächst im Verein mit einer andern, späteren Abschrift des Mönchs Johannes von Andernach, die kürzlich in den Besitz des Progymnasiums Andernach gelangte, sowie weiteren bisher ungedruckten Schriften verschiedener Verfasser und Zeiten veröffentlicht werden. — Die Kritik des Verfs. über die Oertlichkeiten — Genovefaburg in Mayen, das „castrum Simmer“ auf dem Hochsimmer, das palatium Ochtendunk etc. — lassen erkennen, dass die Legende durch und durch romantischen Charakter hat, dass man ihr aber mit Geschick historisches Gepräge zu geben verstand. Auch die Geschichte der Frauenkirche selbst bietet keinerlei Anlass für die Annahme irgend